

## Von der Frucht- und Unfruchtbarkeit des Jahrs.

Das LXXXVII. Capitel.

### Ob die Natur an ihren Kräften durch das Alter abgenommen / und schwächer worden.

#### Inhalt.

§. 1. 2. Alte und neue Klagen über die abnehmende Kräfte des Erdbodens und der Natur / sowohl das Wachstum als die Gebäude und dazzu gehörige Materialien betreffende / §. 3. verursachen entweder allzu sorgliche oder nachlässige Haus-Väter. §. 4. Kräfte der Natur durch den Fall der ersten Eltern geschwächt / solcher Fluch wird durch immer mehr ausbrechende Sünden der Menschen vermehret / indem die Creaturen der Laster / vollen Welt wider ihren Willen und mit Seufzen dienen müssen / Gott aber erhält die Natur bey ihren anerschaffenen Kräften / und lässet unserm Erdboden so wenig als denen grossen himmlischen Körpern etwas an seinem Vermögen abgeben §. 5. Dahero angeregte Klagen ohne Grund sind / und der Ehrliche Haus-Vatter die Ursachen der unkräftigen Natur seinem sündigen Leben bezumessen / und sie durch ernstliche Besserung abzuwenden hat. §. 6. Nachsichseln Gemüthern aber / welche solche treuliche Vermahnung in den Wind schlagen sollten / wird gleichwol vernünftig zu bedencken gegeben / daß der Abgang nie Unrecht der Natur / welche annoch / wie vom Anfang / nicht geringere Anzahl Menschen und mit mehrern Ueberfluß unterhält / zugeschrieben wird ; §. 7. Sondern vielmehr der Ungeschicklichkeit / womit der Feld-Bau / die Vieh-Zucht und das Bauwerk geführt / und deren Besorgung mehrertheils dem untauglichsten Gesinde überlassen wird. §. 8. Da indessen manche leichtsinnige Haus-Väter lieber der Trunkenheit / Geilheit und andern unordigen Leben abwarten / bezumessen sey. §. 9. Folgen etliche absonderliche Erzehlungen der Fehler / welche heutigen Tages in Bestellung der Felder / Wiesen / Vieh-Zucht / Obst- und Kuchen-Gärten / augenscheinlich begangen werden. §. 10. Die unbillige und schädliche Verachtung des Bauern-Lebens ist größtentheils an Eingangs erwehnten Klagen Ursach. §. 11. Worinne heilsame Verordnungen der hohen Lands-Oberkeiten wol die beste und nachdrücklichste Vermittelung zu thun vermöchten.

#### §. 1.

**W**ie nicht zu zweifeln / daß die Frucht- und Unfruchtbarkeit des Jahrs an der Bitterung / nachdem dieselbe entweder zuträg- oder schädlich ist / hange ; also haben wir diese beide Abhandlungen nicht trennen / sondern in der Ordnung aufeinander folgen lassen / und was der Haus-Vatter aufs künstliche davon vermuthen könne / ebenfalls bemercken wollen. Wir bedingen aber auch hiebey abermal / daß wir alle diejenigen Bemerkungen / die wir nicht besser als einen offenbaren Aberglauben halten können / viel lieber unberührt lassen wollen / als daß wir den Haus-Vatter in der Haus-Wirthschaft irre und zweifelhaftig / oder gar allerding in Angst und Kummer setzen sollten. Die Rubric aber dieses Capitels achten wir aus denen Ursachen / die hernach folgen werden / einer ausführlichen Betrachtung so vielmehr würdig / so viel mehr dem Haus-Vatter hieran gelegen / aber weniger und sparsamer in allen Haushaltungen / so viel deren beschrieben sind / davon zu finden ist.

#### §. 1.

Es ist aber die vorgebrachte Frage nicht allererst gestern und ehgestern auf die Bahn kommen / sondern es hat der bekannte und in der Haushaltung wol erfahrene L. Junius Columella bereits zu seiner Zeit / bald nach der Geburt Christi / in der Vorrede über seine Bücher vom

Acker-Bau / vermeldet / daß man in der Stadt Rom bald über die Bitterung / bald über die Unfruchtbarkeit des Erdbodens klage : Als hätte der Erdboden gleich einem veralteten Weibes-Bilde seine Gebäu-Kraft und eingepflanzte Fruchtigkeit verlohren / und sich fast ausgetragen. Solche Klage währet noch bis auf den heutigen Tag / so gar / daß einige zu behaupten sich unterstehen / daß bey ihrem Gedennen die Fruchtbarkeit der Felder um ein so merkliches abgenommen / daß das dritte Theil jetziger Zeit davon ausbleibe. Die Bitterung sey nicht mehr so ordentlich wie ehedessen / der Sommer gleiche dem Herbst / dieser aber sey dem Winter ähnlich. Die Bäume / die vor alten Zeiten in die Höhe gebracht wären / ließen an ihrer Fruchtigkeit um ein merkliches nach ; die jungen Welser aber wären schwerlich mehr in die Höhe und zum frischen Wachstum zu bringen : Die Bienen trügen nicht mehr wie vor diesem ein : Kalch und Sand habe seine Kraft so gar verlohren / daß kein Gemäuer / so man jetziger Zeit aufführete / nur einige Jahr unter freyem Himmel im Gerüster halten wolte / da man hingegen sähe / wie die alten ruderer und Gemäuer / die schon etliche Jahr im Gerüster ohne Dach gestanden / so fest aneinander hielten / als wäre Kalch und Sand in ein Stück zusammen gewachsen / und was dergleichen Klagen mehr sind / die hie alle zu erzehlen der Platz zu enge werden solte.

#### §. 3.

Nachdem aber diese Klagen in der Haushaltung auf eine oder andere Seiten mißbraucht werden mögen : Denn da einige Haus-Väter durch ihre übermäßige Bemühungen und sauren Schweiß der Kraftlos geachteten Natur zu Hülffe zu kommen sich bemühen / und auf eine ängstliche Sorge und kümmerliches Gramen alles legen / so werden andererseits Gemüther von liederlicher und nachlässiger Art die Hände drüber gar sincken lassen / und die Arbeit verlohren achten : Darüber aber jene sich so wol an dem Schöpffer / der die Natur krafft / seiner allmächtigen fortwährenden regenden Krafft / wie hienechst bewiesen wird / erhält / durch Mißtrauen und Unglauben / als an sich selbst und ihrer eigenen Gesundheit durch ängstliche Bauch-Sorge und unnöthiger Abmattung ihrer Kräfte und Gesundheit unverantwortlich veründigen : Diese aber ihre Haushaltungen zu deren augenscheinlichen Schaden und Nachtheil liederlich obenhin und nachlässig führen : So ist nun angezeigter massen zu untersuchen / ob solche Beschuldigungen der Natur in der gesunden Vernunft und unbetriebligen Erfahrung gegründet / oder ohne Grund mit Unrecht geführt werden.

#### §. 4.

Ordentlich aber und gründlich zu handeln / so bemercken wir vorab unterschiedliche Sätze / welche zu unserm Schluß den Grund legen können : Erstlich / weil man aus der Offenbarung des Göttlichen Wortes weiß / daß der Mensch durch seinen Abfall von Gott unter den Fluch gefallen : So ist nicht anders als ein Stück dieses Fluchs anzu-



anzusehen / daß die Natur / ob sie schon an sich in ihrer angeschaffenen Kraft und Vollkommenheit geblieben zu seyn geachtet wird / dem Menschen ihr Vermögen gleichwol nicht so erzeuge / als geschehen wäre / wo er mit denen übrigen Geschöpfen im Stande seiner Schöpfung bestanden wäre. Dann da Adam das Paradis mit Lust gebauet / und die Erde ihr Vermögen freywillig gegeben hätte / ist er nach dem Fall zur Arbeit verdammt / daß er im Schweiß des Angesichts sein Brod essen / und was er von dem Acker genießen will / mit saurer Arbeit gleichsam erzwingen muß / wie es dann sogleich nach dem Fall hieß: Gen. 3. v. 17. Versucht sey der Acker um deiner willen / mit Kummer solt du dich davon nehmen dein Lebenlang / mit Dorn und Disteln soll er dir tragen. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen. Und nicht lange darauf im 4. Cap. v. 12. Wann du den Acker bauen wirst / soll er dir fort sein Vermögen nicht geben. Also ist die Frage hier nicht davon / ob der Mensch die Kräfte der Natur / vor nicht gefallen wäre / in reicherer Masse genießen hätte / denn hievon ist so gar kein Zweifel / daß es auch zum andern aus dem Göttlichen Worte eine ausgemachte Sache ist / daß dieser Fluch auch nach dem Fall so vielmehr gemehret werde / als mehr der Mensch in die Ausbrüche der Sünden / die von diesem ersten Fall ihren Ursprung haben / fället / sonderlich aber der Creaturen Gottes zur Schmach des Schöpfers mißbraucht / wie es denn ungewislich wahr ist / daß derselbe der Natur Kräfte um solcher Sünden willen / bald auf diese bald auf eine andere Art zurück ziehe / und seinen Segen von einem Lande zum andern wende. Welches unter andern so wol aus denen Göttlichen Segens- Verheißungen denen Gottsfürchtigen gegeben / und denen Flüchen denen Gottlosen angedrohet Deut. 28. deutlich abzunehmen: Noch klarer und nachdrücklicher lautet der Text: Pl. 107. v. 34. der ebenfalls sonderlich merckwürdig ist / weil er von einem in sich fruchtbaren Lande ausdrücklich gesagt wird / daß es nichts habe tragen können um der Bosheit derer die darinnen gewohnt. Gestalten auch zum dritten aus der Offenbarung des Wortes Gottes offenbahr und bekant ist / daß alle Creaturen nach dem Fall als unter einer Last seuffzen und sich ängsten / daß sie der Eitelkeit wider ihren Willen unterworfen seyn / und denen Gottlosen dienen müssen / da sie vor der Sünde dem Menschen mit Lust freywillig gedienet hätten. Denn obschon die Creaturen weder Sprache noch Zunge haben die wir verstehen / so verstehet sie doch Gott; und daß die keine Fabel / sondern eine gewisse Wahrheit sey / bezeugt der H. A. Petrus aus einer Göttlichen völligen Gewisheit Rom. 8. v. 22. Also mögen wir uns die Sonne vorstellen / daß sie leuchte / wann sie ihren herrlichen reinen Schein / zu so mancher Bosheit und Unreinigkeit in der Welt leihen muß; Die Erde: wann sie so manchen Laster- Balg nehen und tragen soll / den sie lieber verschlingen wolte. u. s. f. So groß aber nun der Unterschied ist unter einem willigen und gezwungenen Dienst / also ist auch mit dem Dienst der ganzen Natur und Creatur bewandt: so williger dieselbe dem Menschen mit ihrem Vermögen dienet / so viel milder und reicher sie sich demselben in ihren Kräften äußert / und ihm dieselbe zu genießen giebt. Zum andern sehen wir als bekant: Daß der Schöpfer in seiner allmächtigen Kraft / die die ganze Natur trägt und kräftiglich erhält / noch nie Kraftlos worden. Hievon sagen nicht allein die größte Geschöpfe am Himmel / an denen man bis hieher die geringste Aenderung noch nicht wahrgenommen / sintemal sie ihren ordentlichen Lauf von etlichen 1000. Jahren her ohne die geringste Verletzung gehalten: sondern es hat sich auch der

Schöpfer zu deren kräftigen Erhaltung selbst in seinem Wort verbündlich gemacht / wann Er zum Exempel nach der Sündfluth die die ganze Natur verlehrt und kraftlos gemacht zu haben schiene / den neuen Segen über den Erd-Boden spricht Gen. 8. v. 22. daß so lange die Erde stehet nicht aufhören solle / Saamen und Erndte / Frost und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht. Wobei wir hier beyläufig mercken: Daß sich von denen großen himmlischen Corporen auf die ganze Natur in denen kleineren Geschöpfen dieser vernünftige Schluß machen lasse: Daß / weil der Schöpfer dieselben in ihren Kräften bis hieher erhalten / Er auch die kleinern in ihren Wirkungen und Kräften erhalten habe / so gar / daß es gewisser als eine bloße Vermuthung anzunehmen ist / daß seither der Schöpfung auch nicht ein einziger Tropfen Wassers verloren und zu nichte gegangen / ohngeachtet so viel Millionen Creaturen dessen täglich so viel verzehren / und die Sonnen- Hitze davon ganze Bäche austrocknet: sondern vermittelt einer unaufhörlichen Circulation der Natur zu seinem Ursprung gefehret / da sonst das Wasser von etlich tausend Jahren her um ein merckliches hätte abnehmen müssen / deme aber die Erfahrung / weil man dergleichen noch nie wahrgenommen / widerspricht.

## §. 5.

So demnach obberührte Klagen in der Erfahrung wahr befunden werden ( wie sie denn vorsichtig zu untersuchen / ob sichs damit / wie geklagt wird / also verhalte ) so geben diese Christliche Betrachtungen diesen Schluß: Daß man der Natur / daß sie an sich selbst Kraftlos und untüchtig worden seye / eben so unrecht thue / als wann man eine köstliche und kräftige Speise beschuldigen wolte / daß sie ihren Geschmack und Kräfte zu nehmen verlohren / weil sie von einer verderbten Zunge gekostet und von einem francken Magen genossen wird / welche doch einem gefunden Menschen / dessen Zunge und Magen mit keinem fremden Geschmack und Feuchtigkeit verlegt ist / die kräftigste Nahrung zu geben vermag. Dannenhero ein Haus- Vatter weit klüger und Christlicher handlen würde / so er sein Leben durchforschet / ob nicht etwan seine Sünden und Undanckbarkeit gegen Göttliche Gaben und Wohlthaten die Ursach seyn möchten / die die Kräfte der Natur an ihm unkräftig machen; und darauf so fort solche Hinderniß aus dem Wege durch ein bußfertiges Leben raumet / ehe er die unschuldige Natur eines Unvermögens beschuldigen will.

## §. 6.

Dieweil aber unchristliche und ruchlose Gemüter diese Betrachtungen / welche allein für Christliche Gewisshafte Haus- Väter gehören / etwan gar nicht verstehen / oder wol gar aus dem Sinne in den Wind schlagen und verlachen möchten / so geben wir denenselben nach dem Begriff ihrer Vernunft zu bedencken: Erstlich: Wanns sich in der Erfahrung wahr befinde / daß die Natur an ihren Kräften vorgegebener Massen abgenommen hätte / solche Klage aber bereits zu des Columellæ Zeiten obberührter Massen geführt worden / und von solcher Zeit bis her mit Grunde der Wahrheit mehr und mehr abgenommen hätte / daß dann daraus nothwendig folgen müste / daß der Natur Kräfte jehiger Zeit der Massen ausgeschöpft seyn müsten / daß die Einwohner des Erdbodens / ( derer Zahl / wo sie des Columellæ Zeiten nicht übertrifft / doch denenselben ganz gewiß gleich seyn wird / ) ihre Unterhaltung davon nicht mehr haben könnten: Weil aber die jehige Welt bey allen ihren Klagen / die sie über die kümmerliche



merliche und nahrlose Zeiten führet / gleichwol in Speise / Franck / und prächtiger Kleidung ein solch delicates Leben führet / das man vor etlichen hundert Jahren von solchem Überfluß nichts wuste / so muß folgen / das die Natur solches alles in solchem Überfluß mitzutheilen noch Kräfte genug haben müsse.

## §. 7

Zum andern wäre zu untersuchen / ob nicht des Haus-Vatters eigene Ungeschicklichkeit selbst dieser Klagen nächste und eigentliche Ursache sey? Dann da vorzeiten die geschickteste Leute zum Feld-Bau / worüber das meiste Klagen gehet / gebraucht wurden / so werden jehiger Zeit die alleruntauglichste Knechte dazu genommen / die weder die Bewandniß der Witterung / noch die Eigenschaft der Felder / des Saamens / noch die gelegene Zeit / wann jedes anzugreifen / verstehen / sondern nur plumpweise auf ein Gerathwol in den Feldern herum wühlen: Dabey es denn kein Wunder ist / so der Haus-Vatter vielmahl auf das Eis geführt und heftlich betrogen wird. Dergleichen auch von andern Haus-Geschäften / als da ist die Vieh-Zucht und namentlich das Bauen zu urtheilen ist / darinn man / sonderlich was das Bauen / betrifft / der alten Vortheile sich zu gebrauchen / vergessen / andere aus der Erfahrung wiederum zu lernen zu sorglos und unachtsam ist / sondern sich auf unverständige Handwerks-Leute und liederliche Maurer verlassend / denenselben alle Arbeit anvertrauet.

## §. 8.

Gestalten dann auch neben dem Unverstande zum dritten die Faulheit vieler Haus-Väter hie billig zu Schulden kommt / und von mehr ernannten Columella und Varrone schon vorlängst beschuldigt worden / das sich viele Haus-Väter in die Städte begeben / Pflug und Sicheln draussen lassen / mehr in denen Weinschencken und auf denen Tanz-Böden als in denen Wein-Bergen und Feldern sich finden lassen / Tag und Nacht mit Spielen / Schlaffen / Beilheit / Trunckenheit und unordigen Leben zu bringen / und bey Nachlässigkeit und Faulheit denen liederlichen Diensthöten alles überlassen / und gehen lassen wie es gehet / denen ein fleißiger und emsiger Haus-Vatter / was sie thun und lassen solten / selbst vorschreiben / und wie alles und jedes zu gelegensamer Zeit ordentlich zu verrichten / selbst anordnen solte.

## §. 9.

Es ist hie weder der Ort noch auch möglich / das wir alle und jede Arten vom Unverstande und Nachlässigkeit die in der Haushaltung vorzukommen pflegen / und nachmals zu dergleichen Klagen Ursach geben / untersuchen könnten; sondern nur einiger Haupt-Fehler zu gedencken / so erzehlet P. Christoph Fischer im andern Theil seines so genannten fleißigen Herrn Auges am 242. Blat / das er die Ursach und den eigentlichen Grund warum der Feld-Bau und Hauswirthschaft jehiger Zeit gegen unsere Vor-Eltern zu rechnen / so sehr ins Abnehmen gekommen / von einem alten Bauren / der dem Grabe ziemlich nah zugegangen wäre / erkundigt / und diese Nachricht erfahren: das die Ursach deren sey / das die Zeit und Leute nicht mehr wie vor Alters wären / und die Welt immer ärger würde. Vor Alters hätte man das Feld wol und zu rechter Zeit gebauet / die Wasen umgeackert / dieselbe wie auch die Schrollen mit der Egen zerzerret / und zerrissen / und also die Wurzeln von Grundaus verderbt; heutiges Tages könne man das ackern oft mehr

ein Schurfeln und Scharren / als ein Ackern nennen. Nach verrichteter Saat hätten die alten Bauren die groben Schrollen zerschlagen / und mit der Egen so gleich gemacht / das man kaum gespührt / wo der Pflug geführt worden; heut zu Tag aber sehe man manchen Acker so voll mit groben Schrollen / das man kaum spüre / das eine Ege auf dem Acker gewesen: Unsere Vor-Eltern hätten die verwildete Orte und öde Plätze zu Ackern gemacht / die Steine weggeräumt / das Holz und Buschwerk abgehauen und ausgeraitet / die alte und verworfene Felder wiederum erneuert und frisch gemacht; heutiges Tages lasse man oft das ganze Feld verwildern und zur Wüsteney werden. Vor Alters hat man den Dung sein feucht und saftig gebreitet und untergeackert / damit er mit seiner Feuchtigkeit das Feld fruchtbar gemacht; heut zu Tage lässet man den Dung auf dem Felde aus einer ungerimten Einbildung im Winter durch die Kälte ausfrieren / im Sommer aber durch die Hitze ausbrennen / das nichts als ein dörrtes Stroh unter zu ackern übrig bleibt. So viel die Wiesen betrifft: So haben die Alten vor Zeiten ihre Wiesen / sonderlich die etwan an Hügeln gelegen / mit Bächlein / so sie von denen anstossenden Bergen darauf geleitet / in dörrten Frühling oder Sommer gewässert / die Hügel / Ameis-Hauffen und Maulwürffe eingeebnet / mit Rechen alles unsaubere abgerech / und was etwan sonst von starcken Maß-Regen darauf gekößt worden / weggeräumt. Auf sumpffichten / nassen Wiesen aber haben sie entweder verborgene Rinnen oder offene Gräben geführt und gemacht / und das Wasser also abgeleitet / auch sonderlich verhütet / das die vorüber und durchlaufende Bäche von dem Gestrauch und dergleichen nicht aufgehalten oder angeschwellt werden. Jehiger Zeit aber / siehet man hin und wieder eingegangene und verwachsene Gräben / die dann so bald es starcke Regen giebt / auslaufen / die Wiesen und das Futter verderben. Weil aber bey solcher Nachlässigkeit der Feld-Bau verwarloset worden / was ist das Wunder / so es mit der Vieh-Zucht / die daran hängt / nicht fort will / indem dasselbe von dem kotigen Futter erkrankt / oder doch den Nutzen den man vor Alters in Milch / Butter / Käse / Wolle und andern mehr davon hatte / nicht mehr hat / allermeist wann die Untreu des Gesindes und die liederliche Wartung desselben zusamt des Haus-Vatters Kargheit und Geiz / der dem Vieh das nothdürfftige Futter und Salz schmälert / dazuschlägt / oder aber die Ställe so übel verwahrt und bedacht sind / das sie an vielen Orten offen / das der Regen / Wind / Schnee / und Kälte allenthalben durchdringt / und der mehrere Theil leer siehet / oder sonst nicht besser als des Augia seiner aussiehet. Gehet man in den Obst-Garten / so giebt's der Augenschein / das sich die Bäume in grosser Zahl von Grund und Wurzeln abgestanden und abgestanden finden. Man wird nicht wenig halb-verdorbene Bäume; andere die zwar noch saftig / aber voll Wasser- und wilder Neben-Zweige antreffen. Die wenigsten sind ausgeschneidet und gebugt / oder ausgegraben und gedungt worden. Die meiste alte brandig / wurmfichig. Wenig junge Bäume werden nachgesetzt / die noch vorhanden sind / werden nicht in acht genommen / sondern müssen verwildern. In dem Kuchen-Garten wird man nicht weniger Wüsteney finden. Man säet nicht zu rechter Zeit / die Garten-Bette sind mit Unkraut überwachsen / welches nicht ausgejettet wird. Wo man vor diesem die Cardobenedicten (gesegnete Distel) pflanzte / da siehet man jetzt schädliche Fuch-Disteln und Unkraut. Weil dieses abermal meistens von des Gärtners Unverstand und Faulheit herrührt / der seinen Hals lieber im Bier-Hause



als die matte und durstige Gewächse im Garten begeußt / so ist's abermal eine unverantwortliche Unbilligkeit / die unschuldige Natur dessen beschuldigen wollen / woran die Unwissenheit und Nachlässigkeit die Haupt-Schuld selbst hat.

## §. 10.

Weil aber die Verachtung des Bauern-Lebens als eine Haupt-Ursach dieser Unwissenheit und Nachlässigkeit so tief gewurzelt ist / daß es gar schwer / wo nicht allerdings unmöglich scheint / dieselbe völlig auszuraiben / wann auch noch so viel Haushaltungen als deren bereits beschrieben sind / beschrieben würden. So ist keine Hoffnung dieser Klagen abzukommen / wo man das Ackerwerk nicht wiederum andern Wissenschaften und Künsten gleich und seinen Würden gemäß schätzen lernt / sintemal sich niemand einer Sache recht annehmen oder darum bemühen wird / die er selbst so verächtlich hält / daß er damit umzugehen sich schämt / und zu groß dünket. Der mehr ernannte Columella hielt es schon zu seiner Zeit für den größtesten Fehler / daß / da man in allen Wissenschaften und Künsten / taugliche Lehrmeister erforderte / man im Ackerwerk / welche der Weisheit gleichwohl nahe verwandt wäre / weder Lehrmeister noch Schüler fände. Denn es einmal nicht zu laugnen steht / daß der gemeine Nutz keiner Handthierung mehr / als eben dieser nöthig habe / auch kein Weg zum rechtmäßigen Reichtum zu gelangen / so unschuldig als eben dieser sey; denn da sonst die meisten Handthierungen gemeinlich mit Geizsuchtigen unbilligen Vortheil vermengt sind / so kan der Haus-Vatter all dasjenige / was er hie erlangt / als eine Gabe Gottes / aus desselben milden Hand ohne einige Gefahr sein Gewissen zu verletzen / annehmen: Wie dann nicht allein Geist- und Weltliche Historien derer Exempel voll sind / daß heilige und fromme Leute J. E. die Ackerbauern sich von ihrem Feld-Bau und Vieh-Zucht ernähret: Burgermeister und Obriste Feld-Hauptleute vom Pflug abgefordert worden: Könige und Fürsten sich des Feld-Lebens befüßen / und diese Handthierung mit ihrem Exempel in Hochachtung gebracht. Der weise Gesäggeber Lycurgus hat seinen Burgern alle Gründe gleich ausgetheilet / damit solche Gleichheit zu einer Gleichheit im Fleiß des Ackerbaues Anlaß geben mögte; die nachlässige und faule Besitzer mit ernstlicher Straffe / die fleißige Haus-Vätter mit Freyheiten und Privilegien angesehen / jederman aber zum Fleiß aufgemuntert würden. Allermaßen die Römer disfalls

ihre besondere Censores hatten / die auf die verthunliche liebliche Haus-Vätter / Obacht hatten / und sie zur Straffe zogen.

## §. 11.

Nach diesen Exempel würde es manchen Haus-Vätern zugleich zu sonderbaren Ruhm und erspriesslicher Aufnahm gedehet / wo sie die unnöthige und unzeitige Scham / die sie sich aus einer ungereimten Einbildung von dem Bauern-Leben selbst machen / ablegen / sich der Haus-Wirthschaft mit mehrerm Verstande und Fleiß annehmen würden. Den allerkräftigsten Nachdruck aber sollte es zu eines gangen Landes Besten geben / wann die Landes-Obrigkeit gewisse und der Sachen verständige und erfahrene Bediente bestellte / die das ganze Land jährlich beritten / und auf die Haus-Wirthschaften / sonderlich den Feld- und Garten-Bau genaue Obacht hätten / und vermittelst ernstlichen Einsehens die nachlässige zum Fleiß antrieben. Von solcher löblichen Verordnungs hat das Land zu Württemberg vor andern nicht allein den sonderbaren Ruhm / daß dafelbst gewisse sogenannte Feld-Stügler mit Eid und Pflichten beladen worden / die an allen Orten bey allen Arbeiten des Acker- und Weinbaues / wie damit umgegangen werde / acht geben / und die Nachlässige zur Straffe anzeigen müssen: sondern auch den sonderbaren Nutzen / daß es vor vielen andern an Wein und Getraide gefegnet und fruchtbar ist. Solcher Gestalt würden der obangeführten Klagen ohne Zweifel weniger werden / und manches jetzt unfruchtbar gehaltene Land das Lob erlangen / welches der tapffere König Masinissa bey dem Valerio Maximo erworben: daß er das Königreich Numidien schlecht und arm empfangen / aber trüchtig und mit allerhand Früchten gefegnet hinterlassen habe.

## Rechts-Anmerkungen.

Ad Cap. 87. Ob die Natur in ihren Kräften durch das Alter abgenommen. §. 6. & seqq.

On der Nachlässigkeit und Faulheit des Gefindes sowohl als der Beamten / so sie bey dem Ackerbau / ihrer Herrschaft zum Schaden / spühren lassen / vid. notata jurid. ad §. 5. Lib. 3. cap. 2.

Ad §. 11. h. Cap.

Die Lobsprüche des Ackerbaus / besiehe bey dem dritten Buch Cap. 2. §. 2.

## Das LXXXVIII. Capitel.

## Was von der Frucht- und Unfruchtbarkeit des Jahrs insgemein das Jahr durch zu vermuthen.

## Inhalt.

§. 1. Einem Haus-Vatter ist mercklich daran gelegen / daß er von künftiger Frucht / oder Unfruchtbarkeit des Jahrs einige Vermuthung zu schöpfen wisse. §. 2. Anzeigungen eines guten Jahrs. §. 3. Eines Miß-Jahrs / Theuerung / Sterbens u. a. §. 4. Ungründliche Prognostica von Krieg / Aufbruch und Einbruch fremder Völker.

## §. 1.

Nachdem einem Haus-Vatter in seiner Haushaltung um nützlicher und vorsichtiger Anstalt aufs künftige ein merckliches daran liegt / daß er die Vermuthung von künftiger Frucht / und Unfruchtbarkeit

des Jahrs verstehet / so hat er in diesem Stück nicht weniger als in dem vorhergehenden von der Witterung einer nothdürftigen und genugsamen Vorbereitung nöthig: Wobey um Aehnlichkeit der Materien von der Theuerung / Krankheit / Vieh-Sterben / und andern dergleichen Miß-Jahrs-Arten zugleich diensame Vermuthung zu bemerken / die bequemste Gelegenheit sich hie hervor thut. Wir werden aber eben die Ordnung / wie bey der Witterung geschehen / beobachtend / anfangs die allgemeine durchs ganze Jahr / hernach aber die besondere Vermuthungen die von denen Jahrs-Theilen und deren Monaten insonderheit zu nehmen sind / so viel deren

Ypp 2

auf

nennen.  
aren die  
so gleich  
geführt  
Acker so  
daß eine  
en hätten  
emacht /  
verck ab-  
te Felder  
es Tages  
Wüste  
ein feucht  
mit sei-  
heit zu  
einer un-  
ste aus-  
brennen /  
ern übrig  
n die Al-  
n an Hül-  
stoffenden  
er Som-  
id Mauls-  
bgeracht /  
n darauf  
n / nasen  
men oder  
Basser als  
e vorüber  
und der-  
werden.  
gegangene  
es stark  
fütter ver-  
der Feld-  
der / so es  
will / andern  
oder doch  
er / Käse /  
nehe hat /  
ie liebler-  
ers Karg-  
ige Futter  
die Stelle  
vielen Or-  
und Kälte  
eil leer ste-  
ausseheth.  
er Augen-  
on Grund-  
den. Man  
andere die  
er Neben-  
geschneidet  
it worden.  
enig junge  
sind / wets  
verwilden.  
niger Wü-  
/ die Gar-  
elches nicht  
Cardobene-  
t man jetzt  
Beil dieses  
rstand und  
hier / Hauße  
als



auf einigen Grunde der Wahrheit und Erfahrung zu stehen vermuthet werden können / aufs fleißigste / jedoch in möglicher Kürze und Enge zusammen sammeln / und demnach auch die alle diejenige Anmerkungen / die hie von denen Astrologis in ihren Prognosticis und Practicen zwar in überhäuffter Zahl angeführet sind / aber von lächerlichen Superstitionen und Aberglauben mehr als verdächtig gehalten werden müssen / wissentlich nach unserm Gewissen abschneiden und vorbeigehen werden.

## §. 2.

So ist nun insgesamt ein gutes Jahr zu hoffen: Wann alle vier Jahres-Zeiten ihre rechte Eigenschaften behalten.

Wann die Frucht-Bäume nicht überflüssig tragen.

Wann die Wasser nicht all zu viel Fische ausgeben.

Wann die Saat-Zeit trocken ist.

Wann am Mandel-Baum mehr Blüthe als Blätter sind.

Die mittlere Regen / die auf die Früh Regen folgen / und vor dem grünen und ausschlagen geschehen / waschen an der Saat / Wein-Stöcken und Bäumen den Unflath ab / davon hernach alles frischer grünet und wächst.

Wann die Ellern viel junge Knospen haben.

Wann die Geissten oder Pfrümmen schön blühen.

Wann die Meer-Zwiebel eine schöne grosse Blum / welche die Blätter nicht bald hängen / hervor bringen.

Wann man an dem Nuss-Baum / so er erst blühet / mehr Blüthe als Blätter sieht.

Dies alles soll ein fruchtbar Jahr bedeuten.

Wann die Nüsse wol gerathen / so soll auch das Getraid seinen völligen Wachsthum erlangen.

Wann das Kraut und Gemüse vollkommen wächst / und zeitlich reifen Saamen bringet / so hoffen die Bauern ein gut Korn Jahr.

Wann die Rohr-Dommel zeitlich gehöret wird / so verhoffet man eine reiche Erde.

Es giebet Anzeigung von gesunder Luft / wann dieselbe vom Regen wol gewaschen und gereinigt / sich ohne Gestank klar erzeiget.

Der Nord-Wind bringet die gesündeste Luft.

Es ist eine alte Bauern-Regel: Sonne Jahr / (das ist ein warmes Jahr) Bonne Jahr / (das ist ein fröhliches Jahr)

## §. 3.

Hingegen ist ein Miß-Jahr zu besorgen.

Wann kein Jahres-Theil also geartet ist / wie es natürlich seyn sollte.

Wann der Thau / Reiff und Frost zur Unzeit kommen / so folget Unfruchtbarkeit.

Auf die überflüssige Regen oder Hitze pflaget eine Unfruchtbarkeit zu folgen / weil die Früchte weder ungehindert wachsen / noch unbeschädigt eingesamlet werden können; doch sagt man / daß die Dörre selten / überflüssiger Regen aber allezeit Eheurung mache / weil Saat und Erde dadurch gehindert wird.

Auf grosse Fruchtbarkeit folget gemeiniglich Unfruchtbarkeit / weil die Kräfte der Aecker / Bäume und Wein-Stöcke ziemlich verzehret / wieder ruhen.

Wann am Mandel- und Nuss-Baum mehr Blätter als Blüthe vorhanden sind / so besorget man Unfruchtbarkeit.

Wann viel Ungezieser / Käsen / Mäuse Kröten / Fische / Fliegen / Bien-Faltern / Korn-Würme / Mäusen / Käser / Raupen / Heuschrecken / Schlangen / Eydere / Bändschleichen und dergleichen aus ihren Löchern hervor kommen / und sich mehr als gewöhnlich sehen lassen / so vermuthet man ein Miß-Jahr.

Die Regen / die in die Blüthe einfallen / erträncken sie mit allzuvieler Nässe / daß sie nachgehends verdürbet und abfällt.

Wann die Fische in größerer Anzahl und Menge als sonst gerathen / soll ein gewis Zeichen der Eheurung seyn.

Viel Nebel und Reiffe sind Menschen / Vieh und denen Feld- und Baum-Früchten unbequem.

Die Jahre sind selten fruchtbar / in denen es viel / oft und ungewöhnlich hagelt.

Starcke / lang / anhaltende Nord-Winde sind allen jungen Gewächsen / Bäumen und Kräutern / und der noch zarten Saat schädlich.

Wann die Bohnen übermäßig wachsen / und die Eich-Bäume ungewöhnlich tragen / so wird des Getraids desto weniger vermuthet.

Frühe Saat betrugt selten / späte Saat aber betrugt oft.

Wann bey blühendem Getraide allzu reiffende Sturm-Winde gehen / und die Blüthe vor der Zeit abschlagen / so ist Mißwachs zu besorgen.

Wann das Getraid in der Milch ist / und ein nasser Frost drüber gehet / so hat man oft viel Stroh / aber wenig Körner zu hoffen.

Wann eine ganze Gegend durch Schaur und Hagel / Wetter Schaden leidet / so folget Eheurung: Ein schmaler Strich aber trifft nur die es trifft / macht aber keine Eheurung.

Wann die Vögel die Wälder ungewöhnlich verlassen und denen Dörffern und Städten in grosser Zahl zu fliegen / so wirds als ein Zeichen künftiger Unfruchtbarkeit angesehen.

Wann sich die Espasen plötzlich verlieren / und die Vögel in der Luft gar einen hohen Strich führen / so werden Sterbens-Läufe vermuthet.

Wann die Luft einen heftlichen süßelenden Geruch giebet / so ist daraus abzunehmen / daß sie angesteket / und eine ansteckende Seuche nicht weit ist.

Wann man bey solchen sinkenden Wasser ein Geschirz voll Thau-Wassers sammlet / und der Hund / dem man es zu trincken giebet / davon verrecket / so ist die Luft allbereits angesteket.

Wann die Blätter vor der Zeit von denen Pflanz- und Nuss-Bäumen abfallen / bedeutet Sterben.

Wann die Bevel und Rosen im Jahr zweymal blühen / deutet auf Sterben.

Wann die Kinder sehr pocken und blättern / so folget gemeinlich ein Sterben drauf / nach dem Sprichwort: Nach den kleinen Pocken kommen gerne grosse Pocken.

Wann die Sud-Winde vielfältig ohne Regen wehen / und die Luft dabey neblicht und dick ist / bedeutet eine Seuche.

Defgleichen wann die Vögel ihre Nester und Jungen verlassen: vielmehr

Wann die Vögel aus der Luft todt herabfallen.

Auf die Vieh-Sucht / und wann die Hunde sehr rasend werden / folget oft eine Menschen-Sucht.

Auf Eheurung und Krieg folget oft ein Sterben / sonderlich wann der Winter warm ist / und gar nichts oder wenig gefrieret.

Lang-ständige Cometen und viel feurige Luft-Zeichen sonderlich im Frühling / sind öfters eines unglücklichen Jahres Vorböten gewesen.

Wann die Sonne etliche Tage nacheinander ganz dunkelroth als durch einen Nebel scheint / zeiget an / daß die



die Luft ganz dick und mit Dämpffen angefüllt sey / da-  
von hernach Kranckheiten kommen.

Nach der alten Bauern-Regul heißet ein Roth-  
Jahr / ( das ist ein nasses Jahr / ) ein Noth-Jahr. ( das  
ist ein theures Jahr )

Auf Erdbeben pfleget Vest zu folgen.

Was aber von der Unfruchtbarkeit derer Schalt-  
Jahre gesaget wird / als ob in denselben das Geflügel/  
Hühner / Enten / Gänse und Kälber nicht gedeihen / noch  
die gepelzte Bäume in die Höhe zu bringen seyn sollen / sol-  
ches ist ein Gedicht / welches von der Erfahrung selbst wi-  
derlegt wird.

§. 4.

Man pfleget auch von Kriegen / Aufruhr und Ein-  
bruch fremder Völker unterschiedliche Prognostica und  
Verkündigungen zu stellen / zum Exempel: Wann unbes-  
kamte seltsame Vögel in andere Länder kommen / wann  
ungewöhnliche und starke Ergießungen des Meers und  
der Wasser-Güsse die Felder und Wiesen weit und breit  
überschwemmen / Häuser / Bäume und Säune ausreißen

und wegführen: Wann erschreckliche Erdbeben kommen/  
und Cometen und unbekante Sternen erscheinen: Wann  
die Bienen miteinander heftig streiten / und sich an Orte/  
wo sie sonst nicht pflegen / einlegen: Wann sich die Mäuse  
in Häusern und Feldern Hauffen-weise sehen lassen / und  
dergleichen. Nachdem aber diese Land-Straffen mit ders-  
gleichen unvernünftigen und zum Theil leblosen Crea-  
turen in ihrer Wirkung ganz keine Verbindung zu ha-  
ben geachtet werden können / sondern von vernünftigen  
aber mehrentheils Ehr- und Landgierigen unruhigen  
Menschen herrühren: Deren sich nachmals die hohe Hand  
Gottes aus einer heiligen und gerechten Verhängnis  
der Menschen / und oft ganzer Länder Sünden und La-  
ster zu straffen als seiner Peitschen und Werck-Zeuge ge-  
brauchet; so haben wir diß Orts / da wir von eitel natür-  
lichen Ursachen / denen einiger freyer Willen etwas zu wür-  
cken / oder solche Wirkung zu unterlassen / durchaus nicht  
zugeeignet werden kan / handeln / davon etwas weiters  
anzufügen / mit wolbedachtem Vorsatz unterlassen.

### Das LXXXI. Capitel.

## Die Vermuthungen eines guten oder Miß-Jahrs von dem Frühling und dessen Monaten genommen.

### Inhalt.

1. Vermuthungen vom Frühling insgemein. §. 2. Insonder-  
heit vom Merzen. §. 3. Vom April. §. 4. Vom Mayen.

§. 1.

**W**ann der Frühling von Wärme und Feuch-  
tigkeit gemäßiget ist / und der Wind dabey  
von Niedergang gelind und mäßig wehet/  
bedeutet ein gut Jahr.  
Ein Frühling / der im Anfang zur Zeit  
des Baum-Flusses gar naß ist / bringet viel  
Grases und Unkrauts / davon die Saat ersticket und fau-  
let.

Wann die Frühlings-Gewächse und Getreide über-  
füßiger und frecher als sonst gewöhnlich zu wachsen pfe-  
gen / so vermuthet man / daß es viel Garben in den Stadel  
aber wenig Körner in den Sack geben werde.

Ein Frühling / der meistentheils kalt und frostig ist /  
gibt schlechte Hoffnung zum reichen Herbst oder gesegne-  
ten Ernde.

Späte Reiffe und Fröste verderben die Blumen /  
Willhe/zarte Gewächse und Früchte / die eine frühe Wär-  
me hervor getrieben hatte.

Viel glatt und Rogel-Eis im Frühling thut der Saat  
großen Schaden.

Wann die Frösche im ersten Frühling ihren Leich  
nicht in die Bäche und Wasser / sondern an den äußersten  
Theil des Gestads werffen / das soll Anlauffen des Was-  
sers bedeuten.

§. 2.

### Der Merz / Martius.

Der Merzen-Staub wird dem Golde gleich geach-  
tet nach dem Sprichwort:

Frocker Merz / nasser April / kühler May /

Füllt Scheunen / Keller / bringt viel Heu.

Ein nasser regnerischer Merz bringet selten ein gutes  
Jahr.

Merzen-Donner verkündiget oft ein fruchtbares  
Jahr / nach dem Sprichwort:

Früher Donner später Hunger.

Grüner Merz bringet selten etwas gutes.

Das Wasser / so nach Maria Verkündigung auf  
der Saat stehet / ist derselben schädlich.

Tiefe und lang ligende Merzen- Schnee thut der  
Saat weh.

Viel grosse Merzen-Nebel bringen starke Güsse.

Wann es an Maria Verkündigung vor Aufgang der  
Sonnen schön ist / so solls ein fruchtbar Jahr und trockene  
Heu-Ernde bedeuten.

Jetzt sind die Wasser zu trincken angefangen.

§. 3.

### Der April / Aprilis.

Warme geschlachte Regen in diesem Monat ver-  
heissen eine gute Ernde und mildreichen Herbst.

Trockener April ist nicht der Bauern Will.

Wann desmonds Schein / wann er voll ist / von  
dem Bewölck nicht gehindert und aufgehalten wird / so  
ziehet er die Baum-Blüh zusammen / daß sie ersticket.

Eine schöne trockene Fasten verkündiget ein frucht-  
bares Jahr.

Reiffe in diesem Monat sind gefährlich: Dann da  
Hagel / Wasser-Güsse und andere Bitterungen nur  
Strichs-weise Schaden thun / pflegen sich die schädliche  
Reiffe über ein ganzes Land zu erstrecken.

Wann sich ein Rab um Gregori im Roeken verber-  
gen kan / so ist eine Anzeige eines guten Getreid-Jahrs.

Wann die Gras-Mücke singet / ehe der Weinstock  
sprosset / so hoffet man ein gutes Jahr.

§. 4.

### Der May / Majus.

Kühler May macht viel Heu und guten Wein.

Der Saat und allen Gewächsen und Früchten ins-  
gesammt

Ppp 3

träncken  
irbet und

teng als  
heuerung

Dieh und

viel/ oft

sind allen

der noch

und die

Beträids

aber bes

reissende

Zeit ab

ein nasser

aber wes

und Ha-

ng: Ein

it aber fei

lich verlas

r Zahl zu

ichtbarkeit

/ und die

n / so wer

m Geruch

reckt/ und

er ein Ges

und/ dem

st die Luft

1 Pfersch-

epmal blu-

1 / so folget

prichwort:

Doeken.

Regen we-

deutet eine

und Jun-

fallen.

nde sehr ra-

sterben /

nichts oder

ist Zeichen

glücklichen

ander gang

jet an / daß

die



gesammt kan nichts gefährlicher und schädlicher seyn als Mäyen-Fröste und Kälte. Hingegen

Nicht zu kalt und nicht zu naß/

Füllt die Scheunen und das Faß.

Wanns jetzt viel donnert / so hoffet man ein gutes Jahr.

Auf S. Urbani ist das Getreid weder gerathen noch verdorben / das ist / man kan noch nichts davon sagen / ob eine gute oder schlechte Ernde folgen werde.

So der Rocken in dieser Zeit dünne stehet / und viel leere Plätze hat / so pflaget er im Werth zu steigen / und theurer zu werden.

Nach Servatii Tag befahret man sich keiner schädlichen Fröste mehr.

Wann die Eichel-Blüh wol gerath / so soll ein gutes Schmalz-Jahr werden.

Naße Pfingsten bringen feiste Weihnachten / das ist / wann die Gersten um diese Zeit im schossen Regen hat / das die Aehren im Schoß-Balg nicht stecken bleiben / sondern vollkommen gerath / so kan man die Schweine um Weihnachten damit mästen.

Reiffe Erd-Beeren um Pfingsten werden als Vorboten eines guten Wein-Jahrs gehalten.

Wanns an Walburgis Abend regnet / so hoffet der Land-Mann ein fruchtbar Jahr.

Wanns um Urbani schön Wetter ist / soll ein gut Wein-Jahr folgen.

## Das XC. Capitel.

### Die Vermuthungen eines guten Miß-Jahrs von dem Sommer und dessen Monaten.

#### Inhalt.

§. 1. Vermuthungen vom Sommer insgemein. §. 2. Insonderheit vom Brach-Monat. §. 3. Vom Heu-Monat. §. 4. Vom August-Monat.

#### §. 1.

**I**n sehr nassen Sommer Faulen die Garten-Gewächse und Früchte / und wächst viel Unkrauts. Pflegen auch der Käsen / Mäuse / Kröten / Raupen und Würme viel zu werden / die die aufgewachsene Saat verzehren / und die Wurkeln zum Theil abreißen.

Das Geflügel pflaget weder zu Hause noch im Felde und Walde in solcher Naße zu gedeyen.

Die Früchte werden davon ungesund.

Das Getreid / das in solcher Naße wächst / läffet sich schwerlich aufbehalten.

Es fällt auch wenig Honigs.

Wann die Ost- und Nord-Winde zwischen die vielfältigen Sommer-Regen nicht blasen / werden Kranckheiten besorget.

Ingleichen wann der Sommer wolckicht und hizig ohne alle Winde hinstreichet.

Ein allzu durrer und heisser Sommer verursacht / das die Aehren in denen Hosen oder Schoß-Bälglein ersticken / und die Körnlein taub und mager werden.

Viel brausende Nord-Winde dieser Zeit geben eines unfruchtbaren Jahrs Zeichen.

#### §. 2.

### Der Brach-Monat / Junius.

Wann der Brach-Monat mehr trocken und warm / als naß ist / so ist dem Wein zur Blüh zuträglich / sonderlich wann ein warmer Regen bald darauf folget.

Die Nord-Winde / die nicht gar zu scharff und kalt sind / sind im ganzen Jahr nicht nutzlicher als im Brach-Monat: das man auch von denenselben so gar das Sprichwort führet / das sie das Korn ins Land wehen. Sie säubern die Reben von dem / was von der Blüh daran hangen geblieben / und nicht abgefallen.

Wanns um Urbani gut Wetter ist / und um Vici regnet / ist eines fruchtbaren Jahrs Zeichen.

Wann der Reb-Stock vor Vici abblühet / so ist guter Wein zu hoffen / wann auch der Herbst schon nicht gar zu schön und warm wäre.

Wann der Guckguck sich lange nach Johannis hören läffet / solls theure Zeit bedeuten.

Ein kalter und all zu nasser Brach-Monat ist allen Gewächsen hinderlich / dem blühenden Weinstock aber höchst-schädlich.

Medard bringt keinen Frost mehr her /

Der dem Weinstock gefährlich war.

Wanns an Johannis des Täuffers Tage regnet / so sollen die Nüsse misrathen.

Solche Prognostica treffen ein / wann und wie oft Gott will.

#### §. 3.

### Der Heu-Monat / Julius.

Der Mehl Thau und Brand / so in diesem Monat fallen / sind denen Gewächsen / Früchten und der Vieh-Wende schädlich / wo sie durch keinen bald folgenden Regen abgewaschen werden.

Man will aus der Erfahrung dafür halten / das die Wieselein / Käsen / Mäuse etc. so in und um die Gebäude sich aufhalten / die bösen Thau / welche gegen dem Anfang dieses Monats fallen / von denen Blättern und Kräutern / die davon wurmfichig werden / auflecken / und alles / was sie mit ihrer Zungen belecken / vergiften.

In diesen Monat pflegen die Hunde mehrmalen im Vollmond wütig zu werden.

Wanns um Jacobi regnet / so sollen die Eichen verderben.

Wanns um Margarethen Tag regnet / so fallen die welschen Nüsse ab / die Hasel-Nüsse aber werden madig.

Es ist aber auch bey diesen Prognosticis zu merken / was am Ende des vorhergehenden Monats bemercket worden.

#### §. 4.

### Der August-Monat / Augustus.

Jetzt wird zuweilen ein Thau geboren / der fällt aufs Kraut / Laub und Gras / davon nachmals mit Hülf des Sonnenscheins Raupen und anders Ungeziefer wächst.

Solcher gebietet purgirende Kranckheiten / rothe Ruhr und dergleichen. Darum man denselben von dem Obst abtrocknen und aufsehen soll / das man ihn nicht mit der Schalen genieße.

Viel



Viele Sonnenscheine im Augusto bringen guten Wein/ wozu auch die hellen Nächte helfen.

Wanns um Laurentii und Maria Himmelfahrt schon ist / so hoffen die Reb- Leute einen guten Wein- Herbst.

Wann man auf Laurentii, andere aber / welches wahrscheinlicher ist / setzen auf Bartholomaei, eine reife

Trauben findet/ so ist gute Hoffnung zum Wein.

Die Hirsch-Geweibe / die zwischen Maria Himmelfahrt und Geburt gesammelt werden / sind in ihrer besten Krafft/ und sollen / nachdem sie gebrannt worden / in doppelter Dosi, so viel als das Einhorn auszurichten vermögen.

### Das XCI. Capitel.

## Die Vermuthung eines gesegneten oder unglückseligen Jahrs vom Herbst und dessen Monaten.

### Inhalt.

§. 1. Vermuthungen vom Herbst insgemein. §. 2. Insonderheit vom Herbst-Monat. §. 3. Vom Wein-Monat. §. 4. Vom Winter-Monat.

#### §. 1.

**I**n warmer Herbst/ der zugleich hell und klar ist/ macht Hoffnung zu einem guten Getreid und Wein-Jahr.

Ein nasser Herbst aber bringet Unfruchtbarkeit / die Trauben können nicht zeitigen / und die Garten-Früchte werden nicht vollkommen.

Ein kalter Herbst hintert alle Früchte an der Zeitigung / und verderbet viel Gewächse und Früchte.

Auf einen warmen feuchten Herbst folget gemeinlich ein langer Winter/ der viel Futter frisset.

Warme Herbst-Nächte bringen süßen aber ungesunden Wein.

Kühle Nächte bringen harten aber gesunden Wein. Wanns späte im Herbst donnert / so folget gerne Theurung.

Wann das Laub in Herbst Zeiten langsam von den Bäumen fällt / so werden auf den kommenden Sommer viel Rauppen.

Wann viel Reiffe und Nebel fallen / und mit dem Süd- und West- Winde keine Regen zugleich kommen/ deutet auf Krankheiten.

Dergleichen wird auch von ungeheuren Sturm- Winden vermüthet: Hierauf erfolgete anno 1780. in Europa eine neue Krankheit.

Wann die Blätter im Walde früher als sonst gewöhnlich abfallen / so pfeget das Vieh zu sterben.

#### §. 2.

### Der Herbst-Monat / September.

Wer im Herbst und Vor-Jahr um die Zeit des Equinoctii, wann Tag und Nacht gleich ist / krank wird/ mit demselben siehens mißlicher als zu anderer Zeit.

Wanns um Matthaei schon ist/ soll es künstiges Jahr

### Das XCII. Capitel.

## Die Vermuthung des Jahrs vom Winter und dessen Monaten.

### Inhalt.

§. 1. Vermuthungen vom Winter insgemein. §. 2. Insonderheit vom Christ-Monat. §. 3. Vom Jenner. §. 4. Vom Hornung.

#### §. 1.

**W**ann die Saat zu rechter Zeit / wann der Erdboden nun überfrozen ist / mit Schnee bedeckt / und vor aller rauher und schädlicher Luft geschüzet ist / und der Schnee auswärts durch keine Güsse / sondern nach und nach von der Sonnen- Stralen ver-

viel und guten Wein geben / weil die Reben und das Holz wol wachsen und zeitigen.

Die Alten haben nachfolgende Gemerck aus denen Eich-Äpffeln um Michaelis her genommen / welche auf der Erfahrung / die man davon selbst nehmen könnte / beruhen.

Eine Mücke darinnen soll auf ein mittelmäßig Jahr deuten.

Ein Würmlein und Made darinnen soll ein Zeichen zum fruchtbaren Jahr geben.

Wann sie entzwen geschnitten frisch und saftig sind/ bedeuten sie einen fruchtbaren Sommer.

Wann nichts darinn ist / solls auf Sterben deuten.

Wann sie wässerig sind / sollen sie auf ein nasses und theures Jahr deuten.

Sind sie aber dörz und eingeschrumpffen/ soll ein dörzter unfruchtbarer Sommer zu vermuthen seyn.

#### §. 3.

### Der Wein-Monat / October.

So der Mond in einer schönen Zeit neu wird / so soll eine schöne Lese zu hoffen seyn.

Wann das Laub in diesem Monat nicht gern abfällt / so sind künstiges Früh-Jahr viel Rauppen und Geschmeiß zu besorgen.

#### §. 4.

### Der Winter-Monat / November

Wanns um Martini regnet / und bald darauf ein Frost fällt / das thut der Saat mercklichen Schaden/ und bringet Theurung.

Zeit steigen viel Dämpffe und Nebel aus dem Wasser auf/ so sehr ungesund / und des Menschen Natur schädlich erfahren wird.

So der erste Schnee auf ein nasses und beregnetes Erdreich fällt / bedeutets eine geringe Erndte.

Fället er aber auf ein hartes und gefrorenes Erdreich/ so hoffet man eine reiche Getreid- Erndte.

schmelzet / und von der Erden verschlungen wird / solches deutet auf ein gut Jahr.

Wann aber die Saat im Winter bey harter Kälte unbedeckt bleibt/ so kan sie dieselbe ohne Schaden schwerlich dauern.

Ein gar zu harter Winter ist denen Reben und anderen zarten Gewächsen gefährlich / verzehret aber und verderbet das Geschmeiß/ dessen Same im gar gelinden Winter erhalten / und denen Bäumen im Früh-Jahr gefährlich und schädlich wird.

Wann

ein gutes

Das ist / hat das / sondern

Worbo

hoffet der

ll ein gut

annis hē

it ist allen

lock aber

regnet/ so

d wie oft

IS.

m Monat

der Vieh-

nden Re-

1/ daß die

e Gebäue

m Anfang

Kräutern/

alles/ was

malen im

icheln ver-

fallen die

madig.

mercken/

bemercket

ustus.

der fällt

mit Hülf

eser wäc

en / rothe

von dem

n nicht mit

Diel



Wann viele trockene Winter aufeinander folgen / so pflegt das Holz abjudörren.

Schnee-Wasser erquicket die Erde zwar vortreflich / wo aber Regen und Frost dazu kommt / so ist schädlich / weil das Eis / so von der Kälte über sich gezogen wird / die Wurkeln zugleich mit aus der Erden ziehet / daß sie davon verderben muß.

§. 2.

### Der Christ-Monat / December.

Wann die Milch-Strasse in diesem Monat schön weiß und hell scheint / so hoffet man ein gutes Jahr.

Wann vor Weihnachten viel nasses Wetter einfällt / so stehet der Nocken in keiner sonderlichen Gefahr / aber nach Weihnachten ist die Gefahr grösser.

Grüne Weihnachten / weisse Ostern / welches ohne Gefahr der Saat selten abgehet.

Wann die Zeit von Weihnachten bis auf der Heil. drey Könige Tag neblicht und dunckel ist / soll das Jahr darauf Krankheit folgen.

Man berichtet / daß in der Christ-Nacht die Weine in denen Fässern sich bewegen; so sie übergehen / soll ein gutes Wein-Jahr zu hoffen seyn. Die Wahrheit stehet auf der Erfahrung.

§. 3.

### Der Jenner / Januarius.

Viele Regen im Jenner sind der Saat schädlich. Wenig Wassers im Jenner / viel Wein / viel Wasfers / wenig Weins.

Wann der Erdboden in diesem Monat offen ist / sonderlich die Sud-Winde dabei starck brausen / so werden kalte Flüsse und Kranckheiten verursacht.

Von Vincenzen Tag sagt man:

Vincenzen Sonnenschein /

Füllt die Vaf mit Wein.

Von S. Pauli Bekehrungs-Tag heisset die bekamte / aber ungegründete / Bauren-Regel:

S. Paulus klar / bringt gutes Jahr;

So er bringt Wind / kommt Krieg geschwind;

Auf Nebel starck / füllt Pest den Sack;

Nach Schnee und Regen / kommt wenig Segen.

§. 4.

### Der Hornung / Februarius.

Nord-Winde / die in das Ende dieses Monats starck wehen / sollen fruchtbare Zeiten bedeuten.

So aber die Nord-Winde jetzt ausbleiben / so pflegen sie im April zu kommen / und dem Reb-Stock und andern Gewächsen Schaden zu thun. Dammhero sagten die alten Bauren: Sie wolten um diese Zeit lieber einen hungerrigen Wolff / als einen Mann im Hemde auf dem Felde arbeiten sehen.

Wanns im Hornung nicht wol frieret / so besorget man ein kaltes und der Saat schädliches Vor-Jahr.

Wann die Mücken in diesem Monat spielen / so sterben die Schafe; weil das Früh-Jahr gemeinlich Kälte mit sich führet / welche die Schafe nicht leicht ertragen.

Wann das gefrorne und bisher verschlossene Erdreich aufthauet / so steigen faule Dünste her aus / davon sonderlich diejenige / die der Luft nicht gewohnet sind / krank zu werden pflegen.

## Das XCIII. Capitel.

### Vom Gebrauch derer vorhergehenden Vermuthungen.

#### Inhalt.

§. 1. Wie der Haus-Vatter vorhergehende angezeigte Vermuthungen sich in Ehrlicher Vorsichtigkeit zu Nutzen zu machen: §. 2. Ein von Gott gesegnetes Jahr nicht dem blossen Glück und natürlichen Ursachen alleine zuschreiben / sondern zuvörderst dem gütigsten Schöpffer mit schuldigstem Dank sich in der That erkenntlich dafür bezeigen. §. 3. Ein Miß-Jahr aber als eine Göttliche über der Menschen Sünden und verübten Mißbrauch der vorigen fruchtbaren Jahre / verbengete Straffen ansehen / solche durch wahre Buße abzuwenden sich bekeiffen; indessen aber mit Ehrlicher Gedult sich in die kümmerliche Zeiten schicken solle. §. 4. 5. Ein vermöglicher Haus-Vatter kan bey wolfeiler Zeit seine Vöden wider besorglich vorstehende Theurung für sich und die Seinige mit Vorrath wol versehen / auch anderen Dürftigen bey anschickender Noth um billigen Preis davon abgeben / sich aber der verdammlichen Fruchtsteigerung zur unchristlichen Geiz-Theurung allerdings enthalten / auch mehrere allgemeine und sonderliche zumal. §. 6. 7. enthaltene Erinnerungen wol in Obacht nehmen. §. 8. Wie sich in Kranckheit und Sterbs Läuften zu verhalten / wird sich auf das im vorhergehenden Buch hiervon handelnde Capitel / un so viel ein in solchen Fällen ohne sonst erforderte Solennitäten erzeugtes Testament betrifft / auf die angefügte Rechtliche Anmerkungen bezogen. §. 9. 10. 11. Wie sich in Kriegs-Zeiten / bey besorgenden Einfall unchristlich-barbarischer Völder / oder auch eines Feindes Ehrlicher Nation auf allerley Fälle vor Ruin Haab und Gütern / auch Verlust der Freyheit / Religion / Leibs und Lebens bestmöglich und zeitlich zu resolviren und zu verwahren seye.

§. 1.



Jeweil diese vorhergehende Vermuthungen dem Haus-Vatter zu nichts nutzen würden / wo er sie nicht nützlich anzuwenden wüßte / so ist noch übrig / daß ihm in einer deutlichen Anweisung gezeigt werde / was

er bey bevorstehender oder allbereits vorhandener Jahres-Frucht-oder Unfruchtbarkeit / Gesund-oder Kranckheit / Friede oder Kriege zu thun / und wie er sich christlich und vorsichtig dazu anschicken möge.

§. 2.

Das erste so zuvörderst und vor allen Dingen bey einem guten und von Gott gesegneten Jahr betrachtet werden und geschehen soll / ist die Dankbarkeit gegen den Schöpffer / als dem höchsten Ursprung aller Fruchtbareit / Gesundheit und Friedens / und insgemein aller Wohlthaten / die dem Menschen sonst widerfahren mögen. Woraus alsobald dieses folget / daß dieser Dank bey jeder Vermuthung / die man aus vorbelegten Bemerkungen davon nehmen kan / zu erst / und wann der Erfolg selbst vorhanden ist / zuletzt auf denselben allein gerichtet werden solle / aber also / daß man ihm nicht allein pro forma mit leeren Worten / wie zu sorgen / daß in denen meisten Haushaltungen / und namentlich bey den Tisch-Gebeten / geschehet / woben ihrer viele nicht einmal auf die Wort / die sie reden / acht geben / sondern mit einer solchen Art und Ehrlichkeit / deren der Schöpffer würdig ist / nach deren man fruchtbare Zeiten / Gesundheit / Friede und andere Gaben mehr als lauter unverdiente Wohlthaten erkennet / und dabey zugleich und allermeist sich selbst mit Seele / Leib und allen Kräfften zu seinem Dienst / als das beste Dank-Opfer dargiebt. Wo man aber in einer vergeßlichen Unachtsamkeit oder gar atheistischen Ruchlosigkeit sich nicht einmal dahin besinnen noch erkennen will / daß solche Wohlthaten von Gott kommen / sondern des Jahres



Jahrs Fruchtbarkeit / Gesundheit und Frieden / dem bloßen heydnischen Glück und andern natürlichen Ursachen zuschreibt / oder dieselbe wol gar zu dessen Verunehrung mißbrauchet / und seinen Leib und Glieder zum Werkzeug und zu Waffen der der Ungerechtigkeit machet / und damit wider seinen Wolthäter streitet / welches denn in allen Sünden und Lastern geschieht / so ist die schändlichste Undankbarkeit und zugleich unbilligste Ungerechtigkeit für Gott : In welchem Stande aller göttlicher Segen einem solchen unchristlichen Haus-Vatter eine Gelegenheit zu schweren Sünden / und folglich zu mehreren Schaden und Straffen gereichen muß / daß er wünschen mögte / daß ihm nie einige Wolthat widerfahren wäre. Denn wie es von denen Gottsfürchtigen und Dankbaren heisse 1. Tim. 4/ 3. 4. daß Gott die Speise geschaffen habe / zu nehmen mit Dancksagung denen Gläubigen : Denn alle Creatur Gottes ist gut / und nichts verwerflich / was mit Dancksagung empfangen wird ; also heissets hingegen von denen Ungläubigen und Undankbaren Tit. 2. daß ihnen nichts rein / sondern beydes ihr Sinn und Gewissen unrein sey.

## §. 3.

Nach solcher Christlichen Betrachtung sollen bey einem Miß-Jahr und dessen Vermuthungen / des Haus-Vatters erste Gedanken seyn / daß er sein Leben vor dem Angesichte Gottes wol und nach allen Umständen scharff durchforsche / ob nicht der besorgliche oder allbereits vorhandene Mißwachs / Theurung / Krankheit und Krieg / als eine göttliche Straffe über der Menschen Sünden anzusehen sey / deren alle natürliche Ursachen / die man davon ausfinden und geben mögte / aus einer göttlichen Direction oder Verhängniß dienen müsten : Weil man etwan in vergangenen fruchtbaren / gesunden und Friedens-Zeiten die überflüssige Wolthaten / auf vorbelegte Weise desto überflüssiger und ungeschwelter mißbraucht habe. Wobey dann kein anderer Rath eher Platz finden kan / als daß man sich vor Gott demüthiget / sein Unrecht erkennet / und den erzörneten Gott in einem bußfertigen und wahrhaftig veränderten Leben auszusöhnen / und solcher gestalt / so zu reden / das Stroh und Holz / so dieses Feuer angezündet / und wo es nicht weggeraumet wird / im Heerde erhalten würde / wegzuräumen aufs erste und mit Ernst trachtet / und so dann den Muth zu bessern Zeiten nicht gar allerdings fallen läßt / und verzaget / sondern in zuversichtlicher Gedult und Ubergabung in die Hand Gottes / die alles leicht ändern kan / alle diejenige Mittel und Vorschläge / die in der Haushaltung in solchen kümmerlichen Zeiten dienlich und bewehrt befunden sind / getrost zur Hand nimmt und angreift.

## §. 4.

So viel aber nun erstlich ein fruchtbares Jahr insonderheit betrifft / so kan der Haus-Vatter in dem vorhergehenden Buch an dem Ort / da von der Sparsamkeit gehandelt wird / heilsame Erinnerungen finden / daß er nicht denken müsse / weil Gott ein reiches Jahr bescheret / oder doch gute Hoffnung und Vermuthung vorhanden / daß er deswegen solchen reichen Segen desto liberlicher verschwenden / oder etwan dem Vieh das Getreide im Überfluß vorschütten solle / nicht anderst / als ob er die unbetrügliebe Versicherung hätte / daß ihm nun hinfort kein Mangel und Noth mehr begegnen könne. Dann ob er schon aus denen hie bemerckten Vermuthungen unterschiedliches finden würde / das ihm auch aufs künftige die Hoffnung eines fruchtbaren Jahrs geben könnte / so soll er dabey gleichwol vernünftig und christlich bedencken / wie

alles und jedes auch die geringste Dinge unter einer solchen freyen Direction und Regierung stehen / die niemand versteht / noch weniger nach seinem Sinne lencken kan. Weil nun obberüheter massen die Fruchtbarkeit mit der Witterung verknüpft ist / und grossen theils daran hängt / diese aber aus einer einigen zufälligen Ursache / deren aber sehr viele seyn können / widerwärtig und schädlich werden kan / über diß auch so mancherley unverhoffte Unglücks-Fälle / aus einem reichen und begüterten einen armen Mann machen können / und wol öfters gemacht haben ; so soll er dieses alles in vorsichtige Betrachtung ziehen / und darauf / in so ferne es ohne Verletzung seines Gewissens geschehen kan / bedacht seyn / daß er in guten Jahren vor und nach so viel Vorraths erspare / daß er drey Fehungen / das ist / dreyer Jahre Einkommen dem Werth nach oder in natura im Vorrath habe / eine auf dem Kasten / die andere im Stadel / die dritte im Beutel : Dann wann etwan ein Schauer / Wetter über den Feld / Bau gienge / oder seine Wohnung und Zimmer in die Asche fielen / so könnte er jenen Schaden aus dem Kasten oder Scheunen / diesen aber aus dem Beutel wenden / und hätte nicht Noth / Mangel am Brod zu leiden / oder auf Brunst zu betteln / und andern Leuten beschwerlich zu seyn / oder aber schwere Capitalia gegen Verschreibung seiner ligenden Gründe aufzunehmen : Wodurch er / auf den Fall / so ihn etwan dergleichen Unglück noch einmal treffen würde / gar allerdings von häuslichen Ehren / und aus der Nahrung an den Bettel-Stab gerathen könnte.

## §. 5.

Gestalten dann einem Haus-Vatter / der bey dergleichen baaren Mitteln ist / zum andern zu rathen wäre / daß er in wolfeiler Zeit seine Böden bey einer vermuthlich bevorstehenden Theurung mit Getreide wol verseehe / und sich dessen einen Vorrath kauffe / und demnach so er Schulden oder sonst ordentliche Gefälle einzunehmen hätte / sich mit Getreide bezahlen ließe. Nur daß er diesen Vorschlag nicht dahin mißbrauche / daß er einen Korn-Juden und Vorkäuffler abgeben / und auf denen Korn-Märkten und Land-Strassen das zugeführte Getreide zusammen kauffen / über einander schütten / damit wuchern / und nichts davon weggeben wolle / bis mans ihm in einem nach seinem eigenen Gefallen gesteigerten Kauff theuer genug bezahlete : Denn er hiemit eine Theurung vor der Zeit muthwillig machen / und deswegen in Gottes und der Obrigkeit empfindliche Straffe billig fallen würde. Sondern unser Vorschlag ist nur dahin gemeinet / daß er solcher massen auf dem Fall einer besorglichen künftigen Theurung / nicht allein für sich und die Seinige sein nothdürftig Auskommen haben / sondern auch andern Dürftigen zu Hülffe kommen könne. Hierbey würde er noch viel christlicher und rühmlicher handeln / wo er das Getreid in wolfeiler Zeit zu dem Ende einkauffte / damit ers bey entstehender Theurung um etwas wolfeiler als in dem sehr hohen Preis / dahin es gestiegen wäre / abgeben könne / sich damit vergnügend / wann er seines disfalls angelegten Capitals mit einem billigen Interesse ergethet worden. Wann einige vermögliche Leute in solcher Christlicher Meinung einige Capitalien zusammen anlegten / würden sie damit einer muthwilligen Geiz-Theurung zu ihrem eigenen und vieler Armen Nutzen und Frommen steuern / und zugleich viele gute Wünsche erwerben / welche der milde und gütige Vergelter krafft seiner vielfältigen und gnädigen Verheissungen nie unerhöret / sondern allezeit mit Segen auf seiner Wolthäter Haushaltungen zurück kommen lassen würde. Viel mehr aber und ungeschänter wäre dieser Vorschlag um solche Zeit ins Werck zu richten /



ten / da derer obbemerkter Vermuthungen so viele zusammen lieffen / daß daraus eine augenscheinliche Theurung viel eher gewiß verkündiget als nur vermuthet werden kan / weil solche Lebens-Mittel alsdann unvermuthet und oft über Nachts theurer werden und aufzuschlagen pflegen. Solte dann wider alles Vermuthen die Theurung nicht folgen / oder aber aus einer Göttlichen / dabey öfters augenscheinlich bemerkten Vorsorge sich bald stossen / und das erkaufte Getreide von seinem Berth wiederum abschlagen / so soll er sich deswegen nicht ängsten und bekümmern / sondern gedencken / daß es in der Haus-Haltung nichts ungemeynes sey / daß man um Vermeidung eines besorgenden größern Schadens einen kleinern wagen / und nicht ansehen müsse.

## §. 6.

Solte aber die vermuthete Theurung nun würcklich vorhanden seyn / so sollen nachfolgende zwei Erinnerungen so viel fleißiger geübt werden / als härter die Theurung ein Land drückt. Die erste sibet auf alle Haus-Haltungen ins gemein / reiche / mittelmäßige und arme / die andere aber gehet vermögliche Haus-Väter insonderheit an. Nach jener sollen Haus-Väter allen Überfluß / wie der Namen haben mag / so viel sich immer thun läset / abschneiden. Weil die Natur ohne dem mit wenigen zu frieden ist / mit vielem Überfluß aber beschweret wird / so soll sich eine Haushaltung so viel mehr um diese Zeit mit gemeiner Haus-Nothdurfft vergnügen lernen. Alles überflüssige Gefinde / müßige Pferde / unnütze Hunde / und was sonst mehr zum Pracht und Ergöcklichkeit dienet / als der Haushaltung zu gute gedeyet / findet jetzt so viel weniger Platz / weil auch in guten wolfeilen Jahren billige Maasse darinn gehalten werden sollte. Nachdem es aber gar schwer / und etwan der Gesundheit gefährlich fallen würde / seine gewohnte Lebens-Art auf einmal zu ändern / so würde eine solche Veränderung / die die Noth lehren muß / so viel leichter werden / wann der Haus-Vatter aufser diesem Fall der Noth sich bey Zeiten samt denen Seinigen dazu vorbereitete / und in guten Zeiten / ob ers schon besser haben und delicater leben könnte / seinen appetit zu Zeiten abbrechen / und mit gemeiner Haus-Kost für lieb zu nehmen sich bequemete. Der Fisch ist ein heimlicher Dieb : Wer mäßig isset / und etwas übrig läset / der hat zwei Mählzeiten.

## §. 7.

Die andere Erinnerung weist insonderheit alle vermögliche Haus-Väter / die in guten Jahren ihre Böden mit Getreide / und ihren Beutel mit Gelde versehen haben / zu dieser Pflicht an / daß sie sich der Dürfftigkeit / sonderlich ihrer Unterthanen / recht annehmen / und das Getreide ob-vorgeschlagener christlicher maßen in leidlichen Preiß abfolgen lassen / auch nach denen Regeln christlicher Liebe leihen / wo keine baare Bezahlung vorhanden. Diese Barmherzigkeit hat so viel gnädigere Verheissungen / als schwerer hingegen die Drohungen auf der Unbarmherzigkeit liegen. Es sollten alle reiche Haus-Väter ein solch zartes Gewissen und mitleidiges Herz in ihrer Brust tragen / daß sie aus Antrieb desselben zehen Dürfftigen lieber leihen und in der Noth helfen / und dabey die Gefahr / die sie wegen der Zahlung auf sich laden / nie so wichtig und empfindlich achten / als die Unruh und Beängstigung in ihrem Gewissen darüber billig seyn sollte / wann sie einen einigen Dürfftigen / der außser seiner Verschuldung in Noth gerathen / und sie in seiner augenscheinlichen Dürfftigkeit um Brod und andere Hülffe bittet / ohne einige Hülffe mit Seufzen und Thränen von sich weggeriffen hätten.

## §. 8.

Wie sich der Haus-Vatter zum andern in Krankheiten und Sterbens-Läufften / seinen christlichen Pflichten gemäß / bezeigen solle / davon ist bereits im vorhergehenden Buch in einem besondern Capitel Unterricht gegeben worden. Auf was Weise er aber denen Krankheiten und namentlich der Pest / wenn er Vermuthung hat / daß sie einreisen mögten / mittelst guter Diät und Ordnung in Speise und Trancck / Veränderung der Luft / und Gebrauchs bewehrter Präservativen und Arzneyen in Zeiten begegnen möge / davon versparen wir den ausführlichen Unterricht lieber in ein besonders Arzney-Buch / als daß wir hier nur obenhin in einer unvollkommenen Kürze davon handeln sollten. Auf was Art er aber übrigens sein Haus beschicken / und seinen letzten Willen in Pest-Zeiten und ansteckenden Seuchen mittelst eines Testaments hinterlassen solle / und wie ferne ihm die Rechte in solcher Zeit in puncto der sonst üblichen und erforderlichen Solennitäten und Zierlichkeiten / besondere Beneficia und Freyheiten zu gute kommen lassen / darinn wird ihn die angefügte Rechtliche Anmerckung nach Nothdurfft vorbereiten.

## §. 9.

Weiln aber Theurung und Pest meistens mit Kriege begleitet werden / desselben auch oben beklauptig gedacht worden / so kan der Haus-Vatter drittens zu seiner Vorbereitung am sichersten durch zukommen nachfolgendes merken : So der Überfall eines barbarischen grausamen Feindes / wie der Türck und Tartar ist / zu befürchten stünde / so gilt nicht lange Besinnens und Saumens / sondern die sicherste Vorsichtigkeit besteht darinnen / daß man mit Weibe / Kindern und Gefinde zusammen seinen besten Mobilien / so viel davon fortzubringen ist / bey Zeiten in eine wol verwahrete Stadt und Vestung unter ein Dach zu kommen / und sein Leben zur Ausbeute davon zu bringen sich umsehe : Es wäre dann die Gelegenheit des Gebürgs also beschaffen / daß man sich daselbst in hohen Klippen und Höhlen aufhalten könnte / und für denen feindlichen Streiffungen sicher zu seyn / und den Feind abzuhalten / sich getraute. Weil aber hierzu keine geringe Resolution gehöret / so muß man vor der Entschliessung alle Umstände aufs sorgfältigste überlegen / und so auch nur ein einiger wichtiger und gefährlicher Umstand gefunden würde / lieber den ersten Vorschlag erwählen. Gedächte man aber im Lande zu bleiben / wäre vor allen Dingen die Sicherheit des Landes zu bedencken / in was Verfassung es stehet ? Obs die Grängen zu verwahren / und dem Feinde den feindlichen Einbruch zu verwehren / oder im Fall der Noth eine Schlacht zu liefern / gewachsen ? Ob der Lands-Herr in einer Alliance und Confederation oder Verbindnus mit seinem Nachbarn stehet / und wessen man sich sonst zu getrösten habe ?

## §. 10.

Bei denen beiden letzten Entschliessungen aber müste die Resolution zugleich mit gefasset werden / daß man unerschrocken beyeinander zu halten / und so gut und lange man könne / sich wehren / und lieber sein Leben als seine Freyheit verlieren / als sich in eine unerträgliche Dienstbarkeit schleppen / fesseln / prügeln und peinigen lassen / und solcher Mäthter abzukommen wol gar den christlichen Glauben zu verlaugnen und ein schändlicher Mammeluck zu werden in Gefahr wagen wollte / in dem es nicht jedermans Ding / sondern eine Vermessenheit seyn dürfte / wo sich ein jeder über den christlichen Glauben dergleichen barbarische Tyrannen und Deangsalen auszuhalten starck genug zu seyn achten wollte.